



Architekt  
Markus Klaura



Architekt  
Herwig Ronacher

# Das Haus der Zukunft

## „Wir müssen enger zusammenrücken“

Das Haus der Zukunft muss in jedem Fall auf dem richtigen Fleck stehen. Es sollte so positioniert sein, dass die Bewohner nicht vom Individualverkehr abhängig sind. Schulen, Einkaufsmöglichkeiten, Freizeit- und kulturelle Angebote sollten fußläufig oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sein.

Beim Haus der Zukunft werden die Erhaltungs- und Betriebskosten sehr reduziert sein müssen, damit sie noch leistbar sind.

Der aktuelle Wohntraum des Häuselbauers – „Ich will meine Ruhe haben und von Nachbarn nach Möglichkeit nichts sehen“ – wird ausgeträumt sein. Über diese Abgrenzung und den Verlust des gesellschaftlichen Lebens werden wir nachdenken müssen. Es wird notwendig, wieder enger zusammenzurücken, und dafür werden wir mehr Selbstdisziplin und ein geordnetes Miteinander brauchen.

Das Haus der Zukunft ist also weniger eine architektonische Fragestellung, man wird es stärker unter dem soziologisch-kulturellen Gesichtspunkt sehen müssen.



In Klagenfurter Zentrumsnähe hat eine Eigentümergemeinschaft eine Passivhaus-Wohnanlage aus Holz errichten lassen Foto: Theyn

## „Näher zur Natur mit freier Energie“

Das Haus der Zukunft wird auf Basis der Erkenntnisse aus der Bionik zunehmend die Züge von Lebewesen erhalten. Es wird vorwiegend aus organischen Materialien errichtet werden und damit der Natur näher stehen als heutige Gebäude. Dabei sollte der Baustoff Holz eine wesentlich größere Rolle spielen als derzeit.

Bei Gebäuden der Zukunft wird die Solarenergie, ob in Form von Photovoltaik und Solarthermie, oder auch deren passive Nutzung eine weit größere Rolle spielen. Diese Häuser werden nicht mehr mit den uns bekannten Methoden beheizt beziehungsweise gekühlt, sondern können „kosmische beziehungsweise freie“ Energien aufnehmen und durch speziell entwickelte Membranen ins Gebäudeinnere abgeben, gleich einer lebendigen Zelle eines Organismus.

Die Form und Ästhetik unserer Häuser der Zukunft werden in hohem Maße dem Harmoniebedürfnis der Menschen entsprechen. Die Wiederentdeckung von Arche-Typen des Bauens wird mit der Suche nach neuen Formen in Symbiose treten.



Ein altes Bauernhaus wurde mit Holz und Holzwerkstoffen zu einem Plus-Energiehaus

Fotos: Pacheiner (1), Neumüller (1)



Architekt  
Dietger Wissounig



Architekt  
Günter Weratschnig

Wie wird das Haus der Zukunft aussehen? Kärntner Architekten, die sich naturgemäß seit vielen Jahren mit den Themen Bauen und Wohnen auseinandersetzen, geben Antworten.

## „Ökologie wird zum Standard“

Das Haus der Zukunft wird kein Einfamilienhaus sein. Denn wir müssen mit den bestehenden Ressourcen schonend umgehen und uns die Errichtung sowie die Wartung der Infrastruktur – Straßen, Wasser- und -entsorgung – leisten können. Das bedingt kompakte Bauformen.

Zwei Kernthemen werden in Zukunft eine immer größere Rolle spielen. Das ist erstens die Ökologie: Die komplette ökologische Bewertung eines Gebäudes wird noch exakter betrieben, sie wird zum Standard werden. Das betrifft den Energieaufwand, die Transportwege, die Vermeidung von Treibhausgasen, aber auch die Rückführung der Bauteilschichten ohne gravierende Schäden für die Umwelt. Hier passt der Baustoff Holz mit seinen Eigenschaften hervorragend hinein.

Das zweite Kernthema betrifft die unterschiedlichen Lebenszyklen und die steigende Lebenserwartung der Menschen. So will fast jeder ab einem gewissen Alter Barrierefreiheit. Auch Farb- und Lichtkonzepte werden darauf abgestimmt.



Eine Wohnanlage in Feldkirchen vereint Individualität und Gemeinschaftsflächen

Foto: Theyn

## „Das Haus als Energiequelle“

Für mich sind zwei Themen entscheidend: das wachsende Haus und das Haus als Energiequelle. Immer mehr Single-Haushalte und Patchwork-Familien benötigen flexible Räume und Häuser, die sich der jeweiligen familiären Situation entsprechend anpassen können. Leben und Lebensformen werden generell flexibler, die Architektur, in der man fast ein Drittel seiner Zeit verbringt, muss diesen Wandel ebenfalls vollziehen.

Nicht nur die benötigte Energie von Gebäuden wird immer mehr zum Thema werden, sondern auch die Aufgabe, einen beträchtlichen Teil davon selbst zu produzieren. So werden Photovoltaik-Anlagen früher oder später ein fixer Bestandteil jedes Gebäudes sein.

Sämtliche Ressourcen des Standortes müssen daher optimal ins Gebäudekonzept integriert werden. Das Passivhaus ist heute schon Standard, der Schritt zum Null-Energiehaus beziehungsweise Plus-Energiehaus ist weder leere Worthülse noch Marketing-Gag, sondern wird zum künftigen Gebäudestandard.



Beim neuen Dobratsch Gipfelhaus musste die Sonne optimal ins Gebäude- und Energiekonzept integriert werden

Foto: Arch. Weratschnig